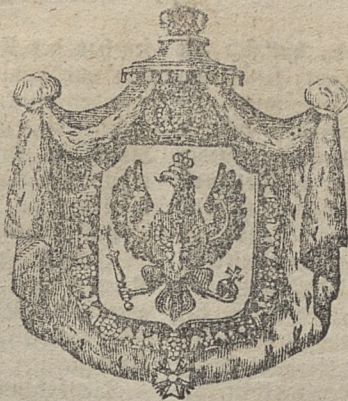


Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Montag den 19. Januar.

Inland.

Berlin den 16. Januar. Des Königs Majestät haben dem beim statistischen Bureau angestellten Geheimen Sekretair Schmauch den Charakter als Rechnungs-Rath beizulegen und das desfallige Patent Allerhöchstselbst zu vollziehen geruht.

Se. Majestät der König haben geruht, den bisherigen General-Konsul Bourcard in London die nachgesuchte Dienst-Entlassung zu bewilligen und den Kaufmann Bernhard Hebel er daselbst zu Allerhöchstihrem General-Konsul für Großbritannien und Irland zu ernennen.

Der General-Major und Kommandeur der 1sten Garde-Landwehr-Brigade, von Strank, ist von Breslau angekommen.

Seine Excellenz der General der Kavallerie und kommandirende General des VI. Armee-Corps, Graf von Zieten, ist nach Breslau abgereist.

Ausland.

Königreich Polen.

Warschau den 11. Januar. Se. Majestät der Kaiser haben den bisherigen Direktor der Abtheilung für die General-Verwaltung in der Regierungskommission des Innern, der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten, außerordentlichen Staats-Rath Carl Woyde, zum Mitgliede des Staatsraths im Königreich Polen, den Direktor der Abtheilung für den Kultus und öffentlichen Unterricht, außerordentlichen Staats-Rath Ignaz Wadeni, zum Direktor der Abtheilung für die General-Verwaltung,

den Chef des Kontroll- und Rechnungs-Bureau's, außerordentlichen Staats-Referendar Vincenz Kozłowski, zum Direktor der Abtheilung für den Kultus und öffentlichen Unterricht und den Hofrath N. Pawliszew zu dem Unter-Staatssekretair beim Staats-Rath des Königreichs ernannt.

In Betracht, daß die Farbe Kremser Weiß, ungeachtet aller Bemühungen, im Königreiche Polen nicht in der Güte fabrizirt wird, wie sie die Fabriken des Landes bedürfen, hat der Administrations-Rath, um denselben den Ankauf dieses Materials zu erleichtern, verordnet, daß der bisher bei der Einfuhr aus dem Auslande davon erhobene Zoll von 50 auf 20 Floren für den Centner herabgesetzt werden soll.

Frankreich.

Paris den 8. Januar. Der Moniteur meldet heute in seiner amtlichen Rubrik, daß, nachdem der König das Abschieds-Gesuch des Fürsten von Talleyrand bewilligt, Se. Majestät den General-Lieutenant Grafen Sebastiani zu Ihrem Votschafter in London ernannt hätten. In der nicht amtlichen Rubrik folgt nachstehende Korrespondenz zwischen dem Fürsten von Talleyrand und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten: „Mein Herr Minister, als das Vertrauen des Königs mich vor 4 Jahren auf den Votschafter-Posten in London berief, ließ das Schwierige dieser Mission selbst mich gehorchen; ich glaube sie zum Nutzen Frankreichs und des Königs, — zweier Interessen, die meinem Geiste stets vorschweben und die in meinen Gedanken innig mit einander verbunden sind, — erfüllt zu haben. In diesen 4 Jahren hat die Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens allen unsern Verhältnissen gestattet, sich zu vereinfachen;

unsere Politik, die verwaist dastand, hat sich mit denen der übrigen Nationen vermischt; sie ist von den Wohlgefinnten aller Länder angenommen, gewürdigt, geehrt worden. Die Mitwirkung, die wir von Seiten Englands erlangt haben, hat weder unserer Unabhängigkeit noch unserer National-Empfindlichkeit irgend etwas gekostet; und so groß ist unsere Achtung vor den Rechten Aller, so groß die Freimüthigkeit unserer Handlungsweise gewesen, daß, weit entfernt, Mißtrauen einzufloßen, jetzt vielmehr unsere Garantie gegen jenen Geist der Propaganda verlangt wird, der das alte Europa besorgt macht. Gewiß ist es nur die hohe Weisheit des Königs und seine große Gewandtheit, denen diese so befriedigende Resultate beizumessen sind. Ich nehme für mich selbst kein anderes Verdienst in Anspruch, als dasjenige, daß ich vor allen Andern den tiefen Gedanken des Königs errathen, und ihn allen denen angekünndigt habe, die sich seitdem von der Wahrheit meiner Worte überzeugt haben. Jetzt aber, wo Europa den König kennt und bewundert, und wo eben deshalb die Haupt-Schwierigkeiten überwunden sind; jetzt, wo England das Bedürfnis unserer wechselseitigen Allianz vielleicht eben so sehr fühlt, wie wir, und wo der W. den es einschlagen zu wollen scheint, ihm einen Mann von minder alten Traditionen, als ich, wünschenswerth machen muß; — jetzt glaube ich, ohne meine Hingebung für den König und Frankreich zu verleken, Se. Majestät ebreiartigst bitten zu dürfen, mein Entlassungs-Gesuch anzunehmen, und ich ersuche Sie, mein Herr Minister, ihm solches vorzulegen. Mein hohes Alter, die Gebrechlichkeiten, die eine natürliche Folge desselben sind, die Ruhe, die mein Alter mir anrath, die Betrachtungen, die es mir eingeht, werden meinen Schritt leicht erklären; ja, sie rechtfertigen ihn nur allzusehr, und machen ihn mir sogar zur Pflicht. Ich vertraue der billigen Güte des Königs, daß er eben so denken werde. Genehmigen Sie etc.

Balengay, den 13. November 1834.

(gez.) Der Fürst von Talleyrand.

W n t w o r t.

„Mein Fürst, ich habe das Schreiben, das Sie an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten gerichtet haben, und worin Sie den König bitten, Sie von dem Botschafter-Posten in London zu entbinden, Sr. Majestät vorgelegt. Der König hat lange Anstand genommen, Ihnen Ihr Gesuch zu bewilligen. Indem Sie sich seinen Gedanken und denen seiner Regierung angeschlossen, haben Sie so geschickt dazu beigetragen, der neuen Monarchie Bestand, unserer Politik Einfluß zu verleihen und den Frieden von Europa aufrecht zu erhalten, daß Se. Majestät sich anfangs nicht entschließen konnten, Frankreich Ihrer wesentlichen Dienstleistungen und Ihrer hohen Erfahrung zu berauben. Indef-

sen hat der König gefühlt, daß nach einer so großen und langen Laufbahn die Unabhängigkeit selbst und der Dank, den er Ihnen schuldig ist, ihm nicht gestatteten, noch länger dem Wunsche, in den Ruhestand versetzt zu werden, den Sie ihm in Betracht Ihres hohen Alters zu erkennen geben, zu widerstreben. Genehmigen Sie etc.

Paris, den 7. Jan. 1835. (gez.) Rigny.

In der heutigen Sitzung der Deputirten-Kammer ist der Gesetz-Entwurf wegen Verlängerung des Tobaks-Monopols bis zum 1. Januar 1842 mit 237 gegen 72 Stimmen angenommen worden.

Die bekannte Schauspielerin Mlle. Duchesnois ist in der verfloffenen Nacht hieselbst mit Tode abgegangen.

Man hat Nachrichten aus London vom 5. Jan., wornach das Toryministerium in Gefahr steht, zu unterliegen. Die Wahlen scheinen in der Mehrheit reformistisch zu werden. — Peel und Wellington (so heißt es) denken schon auf den Rückzug. — Herr Murray, einer der Redacteurs der Londoner Times, ist gestorben; die Times selbst sind noch nicht krank, also noch weniger gestorben; sie könnten aber krank werden, wenn die Wahlbewegung gegen sie ausfallen sollte.

Ein nordamerikanisches Blatt, welches für das Organ des Präsidenten gilt, drückt sich auf's Heftigste über das Benehmen der Französischen Regierung aus und meint, wenn doch einmal Krieg geführt werden solle, so solle man 100 Mill. Fr., die Amerika von Rechts wegen zukämen, fordern, und sich nicht mit der Reduction von 25 Mill. begnügen.

Der Messenger gesteht (was wir längst gestanden haben), daß es schwer sei, auszumitteln, wer in Nordspanien der Schlagende und wer der Geschlagene sei. (Wir warten es eben ruhig ab, bis sich's herausstellt.) — Nach Madrider Briefen vom 30. Dec. war ein Ministerwechsel vor der Thüre. In der That waren Martínez de la Rosa und Torero schon ungebührlich lange am Ruder. — Die Biene (l'Abeya) fängt an zu stechen: sie hat sich zur Opposition gestellt; die Revista meint, eine Aenderung könne nicht schaden. (Den Journalen gewiß nicht!)

(Stff. D. P. V. Stg.)

Im Impartial liest man: „Man versichert, daß heute in Paris Briefe aus Mont-St.-Michel und aus Avranches eingegangen seien, worin gemeldet würde, daß die politischen Gefangenen, welche begnadigt worden, sich in dem Gasthose von Avranches versammelt hätten, um ihre Befreiung zu feiern; daß sie sich bei dieser Gelegenheit berauscht und sich zu politischen Manifestationen hätten verleiten lassen, die wir nicht wiederholen mögen, bis wir bestätigende Berichte erhalten. Man fügt hinzu, daß, als der Wirth seinen Gästen habe Vorstellungen machen wollen, eine heftige Schlägerei

entstanden sei, bei welcher der Birth das Leben eingebüßt habe. Wir können indeß die Wahrheit dieser Gerüchte durchaus nicht verbürgen.“

Am 2. Januar belief sich die Zahl der in Marseille an der Cholera erkrankten Personen auf 26, davon waren 18 gestorben. Die Krankheit scheint in jener Stadt nicht sehr um sich zu greifen.

Man meldet aus Saint-Jean-de-Luz vom 2. Januar: „Das Fischerschiff „Joven Gaudiano,“ von San Sebastian kommend, läuft so eben, unter dem Convoi einer Spanischen bewaffneten Trincadoure, mit 178 für die Truppen der Königin bestimmten Kisten mit Gewehren ein. Diese Waffen werden in das Hauptquartier Mina's gesandt, und sollen zur Bewaffnung von 3000 Aragoniern dienen, die vor einigen Tagen den Ebro passirten und nach Pampelona marschirten, um unter Mina Dienste zu nehmen.“

Briefe aus Bona vom 15. und 21. Dec. melden, daß dort eine furchtbare Epidemie ausgebrochen und die Spitäler in kurzer Zeit mit Kranken überfüllt worden seien; vom 1. bis 15. Dec. wurden 1000 Kranke der Garnison dorthin gebracht. Der Direktor dieser Anstalten, Hr. Van de Ghim, der Militair-Intendant St. Leon und verschiedene andere Beamten sind von der Krankheit befallen; mehrere Kolonisten und Handelsleute sind schon gestorben; die Garnison ist von Befürzung ergriffen, und die Eingebornen selbst, die sonst so gleichgültig sind, fangen nach gerade an, besorgt zu werden.

Am der Börse wichen heute die Fonds auf das Gerücht, daß die Rede des Präsidenten der Vereinigten Staaten am Morgen in Paris eingetroffen und daß in derselben eine sehr feindselige Stelle gegen Frankreich enthalten sei.

— Den 9. Januar. Heute endlich enthalten die hiesigen Blätter die Botschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten, die gestern über Havre hier eingetroffen ist. Die Erwartungen, die man von der Wichtigkeit dieses Aktenstücks heute, heißt es darin unter Anderem, „den Ackerbau- und Fabrik-Interessen Frankreichs durch Annahme von Gesetzen in Bezug auf seinen Handel mit den Vereinigten Staaten beträchtlich zu schaden; aber wir können Frankreichs Handel nicht beeinträchtigen oder schmälern, ohne den unsrigen gleichfalls in demselben Verhältniß zu beeinträchtigen und zu schmälern. Ich glaube daher, daß die Vereinigten Staaten noch einmal auf die schleunige Vollziehung des Traktats dringen, und im Fall einer Weigerung oder eines längern Verzuges sich mit ihren eigenen Händen

Gerechtigkeit schaffen müssen.“ Wie aus dem Folgenden hervorgeht, meint der Präsident hiermit, daß in solchem Fall auf die Französischen Schiffe Beschlagnahme gelegt werden solle. An der hiesigen Börse brachte dieses Aktenstück große Bewegung hervor und in Folge beträchtlicher Verkäufe von Seiten eines Amerikanischen Hauses fiel die Rente um 35 Centimen.

Das Journal de Paris theilt folgende telegraphische Depesche vom 6. Januar mit: „Der General Caratala hat ohne nähere Details die offizielle Nachricht von einem am 2. d. zu Ormaisteguy über acht Insurgenten-Bataillone davongetragenen Siege eingesandt. In Navarra ist nichts Neues vorgefallen.“

Großbritannien.

London den 7. Januar. Die Zeitungen enthalten jetzt die von Herrn Goulburn unterzeichnete offizielle Antwort auf die loyale Adresse der Londoner Konfession; sie lautet dahin, daß Se. Majestät diese Adresse auf die allerhuldreichste Weise entgegenzunehmen geruht hätten.

Ueber die Wahl in der City äußern sich die Times heute folgendermaßen: „Diese Wahl scheint auf dem Punkt zu stehen, daß in Erfüllung zu bringen, worauf wir in den letzten drei Tagen unsere Leser vorzubereiten suchten, indem wahrscheinlich vier der jetzigen Regierung feindliche Mitglieder siegen und dagegen die Kandidaten, welche dem neuen Ministerium gern Raum geben wollen, sich zu bewähren, unterliegen werden. Unserer Meinung nach, die wir schon entschieden ausgesprochen haben, ist es eine üble Vorbedeutung für den Staat, daß in diesem Augenblick eine Wahl für diese Hauptstadt so ausfallen soll.“

Der Courier behauptet fortwährend, der Marquis v. Londonderry werde als Votchschafter nach St. Petersburg abgehen. In diesem Falle — meinen die Times, — würde sich das Tory-Ministerium eben so lächerlich machen, als das Whig-Ministerium, als es Lord Nugent zum Lord Ober-Commissär der jonischen Inseln ernannte.

— Den 9. Januar. Der Baron van Zuylen van Nyevelt ist gestern von Rotterdam hier angekommen.

Der bisherige Französische Geschäftsträger am hiesigen Hofe, Herr von Vacourt, ist in diesen Tagen von hier nach Paris abgereist.

Der Courier will wissen, daß der Herzog von Wellington sich sehr entschieden gegen die Ernennung des Generals Sebastiani zum Französischen Gesandten in London erklärt habe.

Die Oppositionsblätter halten das bisherige Resultat der Wahlen für höchst erfreulich; die ministeriellen Zeitungen, namentlich die Morning-Post, hoffen dagegen ziemlich fest, daß die Majorität des neuen Unterhauses nicht feindlich gegen das jetzige Ministerium ausfallen werde.

Der Courier eröffnet heute sein Blatt mit folgender, mit großen Lettern gedruckten Anzeige: „Die Wahlbezirke der Hauptstadt haben dem Lande ein glänzendes Beispiel gegeben, und es ist jetzt gewiß, daß von allen 16 Mitgliedern, welche dieselben ins Parlament senden, nicht ein einziges das gegenwärtige Ministerium unterstützen wird.“

Der bisher am entschiedensten von Herrn Abercromby ausgesprochenen Absicht, den Herzog von Wellington für die Entlassung des Whig-Ministeriums verantwortlich zu machen, ist jetzt auch Sir John Campbell, der andere Kandidat für Edinburg, beigetreten. Er behauptet in seiner Adresse unter Anderem, seit Augustus Zeiten habe es keine größere Usurpation unumschränkter Herrschergewalt gegeben, als die, welche sich der Herzog von Wellington zu Schulden kommen lassen, der vom 15. Novbr. bis zum 10. December Diktator von England, nämlich zugleich Staats-Sekretair in allen 3 Departements, erster Lord der Schatzkammer und Präsident des Geheimen-Raths gewesen, gerade wie Augustus Konsul, Volkstribun und Imperator geworden sei und alle diese Würden zugleich bekleidet habe; ein solcher Zustand der Dinge sei aber in England unerhört und der Verfassung zuwider, und der Herzog sei dafür zur Verantwortung zu ziehen.

Die Morning-Post bezieht sich, die in einem Artikel des Standard enthaltene Androhung einer zweiten Auflösung des Parlaments zu widerrufen. Sie erklärt sich ermächtigt, bekannt zu machen, daß der Beschluß einer eventuellen zweiten Auflösung niemals gefaßt, nicht einmal im Cabinet in Vorschlag gebracht, ja sogar nie von irgend einem Mitgliede der Versammlung nur privatim erwähnt worden sei.

Sir R. Peel soll nach Angabe der Oppositions-Blätter seine Ansichten über die Emancipation der Dissenters sehr geändert und den Wunsch geäußert haben, daß ihnen Abstellung ihrer sämmtlichen Beschwerden gewährt werden möchte. Auch erzählten Dubliner Blätter, Sir Rob. Peel habe der in Irland stehenden Armee den positiven Befehl gegeben, in keinem Fall bei der Einsammlung der Zehnten direkt einzuschreiten.

Belgien.

Brüssel den 9. Jan. Der Herzog von Leuchtenberg ist gestern früh um 10 Uhr hier angekommen und in dem Hotel der Portugiesischen Gesandtschaft abgestiegen, wo eine Ehrenwache aufgestellt war. Der Prinz wird heute Abend nach Ostende abreisen, um sich nach London einzuschiffen.

Deutschland.

Altona den 9. Januar. Wie verlautet, hat der neulich zum Pastor in Hamburg gewählte Professor der Theologie, Dr. de Wette, fast gleichzeitig einen Ruf nach Kiel bekommen.

Freiburg den 3. Januar. In der Neujahrs-Nacht sind, wie aus guter Quelle verlautet, im be-

nachbarten Baden Excesse vorgefallen, welche um so mehr zu beklagen sind, da sich darin ein großer Mangel an Gesittung und Achtung vor den Gesetzen offenbart, und die Theilnehmer nicht zum Pöbel gehören sollen. Ein oder einige Polizeidiener wurden von Personen des Bürgerstandes auf der Straße thätlich angefallen, und der tumultuarische Auftritt endigte mit Verwundungen, wozu jedoch nur Nothwehr die Angefallenen vermocht haben soll.

Schweiz.

Zürich den 2. Januar. Mit Anzeige vom 31. Dec. hat der abgehende Vorort Zürich den Ständen die Urkunde mitgetheilt, welche er über den Vorort's Uebergang an Bern feierlich in drei Exemplaren, das eine für das eidgenössische, das zweite für das Berner-, das dritte für das Züricher Archiv aufgestellt. Es heißt in derselben: „Wir erklären demnach unsere Verrichtungen in der Eigenschaft eines eidgenössischen Vorortes als geschlossen und legen dieselben in die Hände der Regierung des hohen Standes Bern mit dem zusehrenden Vertrauen, daß bei hochder selbst Weisheit und ächt vaterländischer Denkart ihre vorörtliche Geschäftsführung im Einklang mit der von der Tagsatzung dem eidgenössischen Vororte am 5. Septbr. 1834 erteilten Instruktion der gesammten Eidgenossenschaft zur Ehre und zum Nutzen gereichen werde.“

Oesterreich.

Wien den 2. Jan. Die Hoffnung auf eine Dauer der Peel-Wellington'schen Administration gewinnt Consistenz, und je mehr diese wächst, um so freundlicher gestalten sich für das friedlichgesinnte Europa die Aussichten in die Zukunft. Man ist nämlich hier der Zuversicht, daß so manche Verhältnisse, welche dormalen und schon seit lange zum Nachtheil der betreffenden Staaten und ihrer Nachbarn zum Theil wohl durch die Schuld des letzten Englischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten in Ungezißtheit und Unentschiedenheit schwankten, nun bald zu einer definitiven Lösung und Ausgleichung gebracht seyn werden, und hofft sofort, daß die dadurch immer verhinderte Entwaffnung nun doch endlich realisiert werde. Diese Hoffnung spricht sich auch in unsern Fonds aus, die wieder Neigung zum Steigen zeigen. (H. K.)

Wien den 6. Jan. Aus Albanien lauten die Nachrichten sehr widersprechend. Nach Einigen wäre ganz Albanien im Aufstand, nach Anderen beträfe dieses Gerücht nur Unter-Albanien, und wieder Andere behaupten, es wären nur partielle Unruhen, wie sie eigentlich seit etwa 20 Jahren nie ganz aufgehört, sondern sich immer wiederholt hätten, und dies scheint die wahrscheinlichste Ansicht zu seyn. Ob es wahr ist, daß Mehmed Ali's Einfluß diese Unruhen erregt habe, was man daraus schließt, daß ein diesem Pascha ergebener, eben so berühmter als bekannter Parteigänger an der Spitze der Re-

Kellen stehe, kann eben so wenig, als obiges, bis heute verbirgt werden. Wir erwarten jedoch täglich Briefe aus verschiedenen Gegenden Albaniens und Macedoniens, und glauben deshalb bald im Stande zu seyn, eine richtige Darstellung der jetzigen Unruhen und ihrer Veranlassung liefern zu können.

M e x i k o .

Ueber den Zustand von Mexiko äußert sich ein in der Allgemeinen Zeitung befindliches Schreiben aus Paris folgendermaßen: „In Mexiko hat, den letzten Nachrichten zufolge, die Mönchs- und Militair-Partei einen starken Einfluß in den Wahlen ausgeübt, und es wäre leicht möglich, daß der neue Kongreß die Verfassung über den Haufen werfe, und wieder ein Kaiser- oder Königthum improvisirte. Santana ist selbst, was man zu sagen pflegt, überflügelt, und man würde ihn Unrecht thun, wenn man Alles, was jetzt vorgeht, auf seine Rechnung schriebe. Es ist zweifelhaft, ob es ihm gelingen würde, wenn einmal die Monarchie und der Plan von Iguala hergestellt ist, sich, wie Furbide, an die Stelle einer Spanischen Dynastie einzuschieben. Es ist aber noch viel zweifelhafter, ob der Infant Don Francisco oder sonst ein Europäischer Prinz die Gelegenheit benützen könnte. Denn geht er allein hin, so muß er alle Augenblicke für sein Leben zittern, und läßt er sich von Europäischen Truppen begleiten, so ist dies hinlänglich, das ganze Land gegen ihn aufzubringen. Auch weiß ich nicht, was die Nord-Amerikaner dazu sagen würden. — Viele liberale Mexikaner begeben sich einstweilen nach den Vereinigten Staaten, unter Anderen der Vice-Präsident Farias und der General Vasadre; dort werden sie die Reaction, welche ohne Zweifel eintreten wird, erwarten und vielleicht befördern.“

Vermischte Nachrichten.

Die Bevölkerung von Elberfeld hat im vorigen Jahre dadurch, daß 303 Menschen mehr geboren als gestorben, und 480 Personen mehr ein- als ausgewandert sind, um 783 Seelen zugenommen. Sie betrug am 1. Januar d. J. 17,596 männliche und 14,478 weibliche, im Ganzen also 32,074 Einwohner. Das Verhältniß der Konfessionen bei dieser Bevölkerung ist: 25,978 Evangelische, 5967 Katholiken, 15 Menoniten und 114 Juden.

Im vorigen Jahre wurden in Königsberg 839 Diebstähle angezeigt und 484 ermittelt. Hierunter befinden sich 19 gewaltsame (im Jahre vorher 44), von denen 13 entdeckt sind. Nächtliche Einbrüche in Wohnhäusern sind nur 7 vorgekommen und in 6 Fällen gelang es, die Thäter zu verhaften. Der Gesamtwertb alles Entwendeten belief sich auf

7927 Thlr. und des davon Ermittelten auf 4146 Thlr., in welche Summen jedoch ein schon seit mehreren Jahren begonnener Hausdiebstahl von 2500 Thlr. mit eingeschlossen ist. Der verbleibende Schaden beträgt für das ganze Jahr 3781 Thlr. (im Jahre vorher 4178 Thlr.), so daß der Verlust für den einzelnen Tag auf 10½ Thlr. zu stehen kommt. Im Ganzen sind 668 Leute wegen Diebstahls, 52 wegen Betruges, 77 wegen anderer Verbrechen (darunter 1 wegen Mordes, 2 wegen Verdachts des Kindermordes, 5 wegen Falschmünzerei,) der gerichtlichen Untersuchung überwiesen.

(Königsb. Ztg.) Am 29. Dec. erlitt der Uebereinfahrt Kahn am Danziger Holm, in welchem sich 8 Soldaten und 4 Frauenzimmer befanden, mitten auf der Weichsel einen Umsturz, doch wurden sämtliche Personen, die sich alle, wie auf ein Commando, am Rahne festgeklammert hielten, gerettet. Als eine rühmliche Merkwürdigkeit dabei ist noch das Benehmen der Soldaten zu erwähnen, die, trotz der drohenden Todesgefahr, ihre Gewehre nicht aus den Händen ließen, und so vollständig bewaffnet aus dem Wasser gezogen wurden. — In Danzig wurden im vergangenen Jahre 157 Personen mehr geboren, als starben. In dem Zeitraum von 1801 bis 1834 incl. sind indeß in Danzig 14,729 Personen mehr gestorben, als geboren.

Rheinische Blätter schreiben: Wie in Folge der Preuß. Steuerverfassung der Handel im Allgemeinen gestiegen ist, so sind auch im Einzelnen alle besteuerten Gewerbe gewachsen, unter diesen jedoch am bedeutendsten die Fabrikation des Biers und des Branntweins. Noch vor zehn Jahren bezog England und Frankreich bedeutende Summen für Rum, Franzbranntwein und Spiritus; die bessern Bierforten wurden lediglich vom Auslande geliefert. Die Einfuhrlisten jener Zeit weisen jährlich mehrere Millionen Kapital nach, welche Preußen dem Auslande zahlte, ohne dafür auch nur einen gleichartigen Lauschartikel zu haben. Gegenwärtig beträgt die Quantität dieser zum Verbrauch im Lande bestimmten Einfuhr kaum noch den 20. Theil. Es werden in Preußen Baiersche wie Englische Biere gebraut, und in der Fabrikation der geistigen Getränke stehen Preußens Fabrikanten den Ausländern nicht nach. Was den inländischen Verbrauch betrifft, so wird man bald ganz unabhängig von dem Auslande seyn: denn schon findet aus inländischen Erzeugnissen bereiteter Rum-Käufer in den Seestädten, und Bier wird von Danzig aus nach England und Amerika verschifft. Der Absatz des rothen Branntweins aus Preuß. Brennereien ist bekannt.

Am 13. December feierte in Dresden der Sängergesang der Urania, Liedge, bei vollkommenem Wohlsich seyn, sein 82. Geburtsfest.

Stuttgart den 9. Januar. Der hiesige Beobachter berichtet: „Ein Theil der Untersuchung, welche auf der Festung Hohen-Asperg kommissarisch geführt worden ist, ist nunmehr durch Erkenntniß des Königl. Gerichtshofes in Esslingen erledigt. Der Gegenstand derselben betraf hauptsächlich die Verfassung und Verbreitung einer gedruckten Protestation gegen die Bundes-Beschlüsse, so wie die Verbreitung eines dem „Freisinnigen“ entlehnten Aufsatzes, der unter dem Titel: „An die Deutschen in Württemberg“, besonders abgedruckt worden war. Das Erkenntniß, welches heute den Betheiligten eröffnet wurde, lautet dahin, daß wegen Verbreitung revolutionärer Schriften, wegen Verdachts der Urheberchaft an denselben u. s. w. I. gestraft worden sind: 1) Gottfried Frank, Bierwirth, mit 7 Monat Festungsstrafe, 2) Briefträger Heintz Köhm mit 6 Monat, 3) Mons Schmid mit 4 Monat u. s. w.; II. von der Instanz absolvirt: 1) Nährlein, Lehrer an der Gewerbschule, 2) Werkmeister Bertrand, 3) Weinschenk Sailer. Bei Andern blieb der Verdacht auf sich ruhen. Dem Vernehmen nach haben Alle den Rekurs an das Königl. Ober-Tribunal angemeldet.“

Die Bevölkerung von München, die gegenwärtig 95,000 Einwohner zählt, hat auch in dem vergangenen Etats-Jahre durch die große Zahl der unehelichen Geburten einen bedeutenden Zuwachs erhalten. Die Zahl der ehelichen Kinder wird für dieses Jahr von jener der unehelichen bei weitem und zwar fast um ein Drittel übertroffen!! Diesen Vorzug behauptet München nun schon seit einer Reihe von Jahren vor allen übrigen Hauptstädten Europa's.

In Schönbrunn bei Vortenstein in Ostpreußen wurde seit 2 Jahren ein zahmer Bär gehalten, welchen der Besitzer, Baron v. Korff, aus der Gegend von Wilna in einem Alter von einigen Monaten erhalten hatte. Durch eine sehr gute Fütterung von etwa 3 Mehen Gerstenschroot täglich war dieses Thier zu einer ungewöhnlichen Größe herangewachsen, und ebenso waren auch seine physischen Kräfte dermaßen ausgebildet, daß zuletzt selbst sein aus Polen mitgebrachter Wärter seiner nicht mehr mächtig werden konnte, so daß der Besitzer sich endlich genöthigt sah, den Bär in diesen Tagen erschießen zu lassen. Das ganze Thier wog 425 Pfd., das Fell allein 29 Pfd., das gänzlich gereinigte Skelett 50 Pfd. und der Ertrag des Fettes ist ebenfalls 60 Pfd. Im Leben maß der Bär in aufgerichteter Stellung 6 Fuß 4 Zoll.

Ein Artikel der Konstitution, welchen der Staat Tennessee (Nordamerika) so eben angenommen hat, verfügt: Feder, der sich im Zweikampf geschlagen, eine Herausforderung überbracht, übersandt, angenommen oder als Zeuge oder Rath bei einem Zwei-

kampfe gebient hat, soll unfähig erklärt werden, in diesem Staate beförderte oder Ehrenstellen zu bekleiden.

Da sich der Errichtung einer steinernen Bank oder einer Kettenbrücke über die Donau bei Pesth und Ofen viele Hindernisse entgegen stellen, so ist jetzt die Rede davon, einen Tunnel zwischen beiden Städten anzulegen. Der Graf Szeczheny, dem Ungarn schon viel verdankt, und der sich namentlich bei der Regulirung der Donau und der Ausdehnung der Dampfschiffahrt bis ins schwarze Meer so thätig zeigt, soll auch diesen Plan ernstlich aufgefaßt haben, und will sich nächstens deshalb nach London begeben, um mit dem berühmten Hrn. Brunel Rücksprache zu nehmen.

Die Untersuchung des Weges den Euphrat abwärts, welcher eine neue Straße nach Ostindien oder vielmehr die alte, zu Salomos Zeit gangbar gewesen, bilden würde, macht rasche Fortschritte. Kapitän Chesney, von der Königl. Engl. Artillerie, hat das Verdienst, diese Erforschung zuerst unternommen zu haben. Während seines 3jährigen Aufenthalts in der Türkei segelte er zweimal auf einem offenen Floß den Euphrat (gegen 2000 Engl. Meilen weit) hinab, und brachte eine Karte von diesem interessanten Flusse mit nach England. Das Haus der Gemeinen setzte zur Prüfung seines Berichtes eine Kommission nieder, und das Ergebnis dieser Prüfung war so günstig, daß ihm zur Unterstützung für eine neue Reise eine Geldsumme bewilligt wurde. Die Entwerfung des Reiseplans ist ganz dem Capitän Chesney anheim gestellt. Derselbe wird im December abgehen. Zwei Dampfboote werden zu Liverpool für die Euphratbesichtigung gebaut; ein Arzt, Ingenieur, Mineurs und Capteurs begleiten den Capitän.

Französische Blätter erzählen folgenden Vorfall, der in Toskana der Mad. Malibran begegnete: Die Sängerin mußte durch die Stadt Arezzo reisen. Die Durchreise der großen Virtuosa war dort angezeigt worden und die ganze Bevölkerung war auf den Beinen; eine Kette hatte sich nach dem Postbureau begeben und besetzte den Ort der Relais, damit den Reisenden keine Pferde abgeliefert würden. Das artistische und begeisterte Volk Toskana's wollte nicht, daß man sagen sollte: Mad. Malibran sei durch sein Gebiet gereist, ohne daß es die Freude gehabt hätte, diese so berühmte Stimme zu hören; und es kam, wie der artige Räuber Kalabriens oder Spaniens, mit dem Pistol an die Kehle, von der berühmten Virtuosa das Almosen einer Cavatine zu verlangen. Mad. Malibran hatte anfangs beschloffen, der Gewalt nicht nachzugeben. — Aber keine Cavatine, keine Pferde. Sie mußte singen, oder bleiben. Ein Reiter, der

die Virtuofin begleitete, wendete seine Beredtsamkeit an, um sie zu Konzessionen zu bewegen, und da Worte nichts fruchteten, wollte er ein gutes Beispiel geben, das heißt, er zog eine Violine aus dem Futteral und begann einige Präludien zu spielen. Bei den ersten Akkorden des Instruments ertönte ein allgemeiner Seufzer der Bewunderung und Entzückung aus der ganzen Menge. Der Violinist war Veriot. Die improvisirten Inspirationen des großen Artisten, die sympathetische Trunkenheit dieser fühlenden Masse erbizten plötzlich die Imagination der Sängerin, die auf die Kalesche stieg und mit ihrer ganzen Begeisterung eine bewunderungswürdige Cavatine sang. Es war ein allgemeines Delirium. Das Volk, das ihr Pferde verweigerte, würde sich insgesammt an ihre Postschäffe gespannt haben; sie reiste unter tausend Segnungen ab. Schon 10 Meilen war sie von der Stadt entfernt, als die Luft noch immer von dem Rufe ertönte: Viva la Malibran!

Anekdote von Friedrich dem Großen.

Der Magistrat einer Stadt in Westphalen hatte die jährliche Kontribution erhöht, und erhob sie in dreizehn Terminen; der letzte wurde der dreizehnte Monat genannt. Die Bauern der Kämmereidbfser machten gegen diese neue Anordnung die meisten Vorstellungen; da sie aber erfolglos blieben, so schickten sie heimlich einen Schulzen als Deputirten nach Potsdam. Der Abgesandte ging nach Sanssouci, und stellte sich an die Terrasse des Schlosses, um den König zu erwarten. Kaum erblickte ihn Friedrich, so fragte er ihn auch, wer er sei? woher er komme? und was er wolle? — Ich bin ein Schulze aus Westphalen, war die Antwort; ich will Ew. Majestät nur fragen, wie viele Monate im Jahre sind? — Der König erwiderte lächelnd: „Wenn Ihr's nicht wißt, so seht nur in den Kalender.“ — Ja, im Kalender stehen nur zwölf; aber unser Magistrat hat dreizehn gemacht. — Der König ließ sich das erklären, und gab dem Schulzen darauf die folgende Kabinettsorder an den Magistrat mit: „Uebrigbringer dieses, der Schulze . . ., soll von nun an Assessor Cures Collegii mit Sitz und Stimme sehn, und soll darauf sehen, daß nur zwölf Abgabemomente des Jahres Statt finden, und kein dreizehnter eingeführt werde; dafür soll Ihr ihm jährlich zweihundert Thaler aus Curer Kämmerei-Kasse geben, und ihm die Reize vergüten.“

Der Independant berichtet: „Wir vernehmen von einer Person, welche von Spaa kommt, daß der Chevalier Hoy am verflossenen Montag (wie wir früher anzeigten) seinen erstaunlichen Ritt (3 Tage und 3 Nächte ohne auszuruhen) angefangen habe, wodurch in Spaa ein großer Zusammenfluß von Neugierigen entstand. Der unternehmende Chevalier hatte schon beinahe die Wette von 25,000 Fr. gewonnen, als ihn ein ernsthaftes Unwohlseyn

zwang, zwei Stunden vor Ablauf des festgesetzten Zeitpunktes davon abzustehen, da ihm ein Arzt versicherte, er laufe Gefahr, das Leben zu verlieren, sobald er den Ritt vollende.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 13. zum 14. Juli v. J. wurde auf einem Nebenwege im Grenz-Kontrollbezirke, in der Gegend von Broniszewice im Pleschener Kreise des Regierungsbezirks Polen, Seitens zweier Grenz-Beamten eine unbekante Person mit $2\frac{1}{2}$ Centner oder 31 Stück lothbarer Ledern, welche auf einem Wagen, mit einem Pferde bespannt, geladen waren, getroffen.

Auf dem Transporte nach dem Neben-Zollamte Kobakow benutzte indeß der Waarenführer die erbetene Erlaubniß: in dem Dorfe Grab anzuhalten, um das fehlende Geld zur Auslösung der Waaren von einem dort wohnenden Juden zu borgen, dem Pferde unbemerkt die Stricke zu durchschneiden, sich dann plötzlich auf dasselbe zu werfen und damit unter Zurücklassung der muthmaßlich aus Polen eingeschmuggten, in Beschlag genommenen, an das Neben-Zollamt Kobakow abgelieferten, und in Pleschen am 25. Juli v. J. nach vorangegangener Abschätzung und Bekanntmachung des Versteigerungstermins für 100 Rthlr. 17 sgr. 6 pf. öffentlich verkauften 31 Stück Leder, und des für 8 Rthlr. 20 sgr. versteigerten Wagens, in aller Eile durch das Dorf in den nahe gelegenen Wald zu entfliehen, wo man seiner nicht mehr habhaft werden konnte.

Da sich der unbekante Eigenthümer der Leder und des Wagens zur Begründung seines etwanigen Anspruchs auf den Erbs der 109 Rthlr. 7 sgr. 6 pf. bis jetzt nicht gemeldet hat, so wird er hierzu in Gemäßheit des §. 180. Tit. 51. Th. I. der Gerichtsordnung mit dem Bemerken aufgefordert, daß, wenn sich Niemand binnen 4 Wochen, von dem Tage an, wo gegenwärtige Bekanntmachung zum ersten Male im hiesigen Intelligenz-Blatte erscheint, bei dem Königl. Haupt-Zollamte zu Skalnierzece melden sollte, die Verrechnung des qu. Geldbetrages zur Königl. Kasse ohne Anstand erfolgen wird.

Posen den 20. Januar 1834.

Geheimer Ober-Finanzrath und Provinzial-Steuer-Direktor.

Im Auftrage. (act.) Brodmeyer.

Subhastations-Patent.

Die sub No. 87. und 88. auf der Vorstadt Fischeri hieselbst belegenen, der Cordula gebornen Jasnowicz, verwittweten Rzymekla, gebürigen Grundstücke, welche gerichtlich auf 288 Rthlr. 15 sgr. 4 $\frac{2}{3}$ pf. abgeschätzt worden, sollen im fortgesetzten Auktions-Termin

den 21sten Februar 1835 Vormittags um 10 Uhr vor dem Deputirten Landgerichts-Rathe Helmuth in unserm Parthelienzimmer öffentlich an den Meist-

bietenden verkauft werden. Kaufstüige werden hiermit eingeladen, in dem Termine ihre Gebote abzugeben.

Die Taxe, der neueste Hypothekenschein und die Kaufbedingungen können in der Registratur eingesehen werden.

Zugleich werden die dem Aufenthalte nach unbekanntes Gläubiger, Marianna und Franziskus, Geschwister Rzymiski, für welche auf diesem Grundstück die Summe von 569 Rthlr. 8 gGr. aus dem Erbvergleich vom 28sten Juli 1800 sicher gestellt ist, hierdurch zur Wahrnehmung ihrer Gerechtfame vorgeladen.

Posen den 1. November 1834.

Rönlgl. Preussische Landgericht.

Substitutions-Patent.

Die zu dem Vincent von Westerski'schen Nachlasse gehörige, aus den Gütern Kizno, Palczin, Skotniki und Palczinek bestehende, im Westphaler Kreise belegene Herrschaft Kizno, welche von der Provinzial-Landschaft zu Posen auf 67,420 Rthlr. 20 sgr. 10 pf. abgeschätzt worden, soll im Wege der nothwendigen Substitution verkauft werden.

Hierzu haben wir einen Bietungs-Termin auf den 6ten Juli a. f. Vormittags 9 Uhr hieselbst vor dem Deputirten Landgerichts-Rath v. Potrykowski anberaumt.

Die Taxe, der Hypothekenschein und die Kaufbedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen den 3. December 1834.

Rönlgl. Preuss. Landgericht.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Königl. Landgerichts hieselbst wird der Mobilien-Nachlass des Johann Nepomuk Manowski, aus verschiedenen Kleidungsstücken, Betten, Wäsche und Meubles bestehend, öffentlich meistbietend gegen baare Bezahlung hieselbst auf der Fischerei No. 73.

den 22sten d. Mts. Vormittags um 10 Uhr

verkauft, wozu Kaufstüige hiermit eingeladen werden.

Posen den 7. Januar 1835.

Rönlgl. Landgerichts-Referendarius Potocki.

In Urubystadt (Karge), einem sehr nahrhaften Landstädtchen, Pommer Kreises, ist ein Haus am Neuen-Markte, nebst allen zur Tuchwevererei gehörigen Geräthschaften, selbst auch Kähne, aus freier Hand zu verkaufen.

Kaufstüige belieben sich unmittelbar an die unterzeichnete Eigenthümerin in frankirten Briefen zu wenden.
Wittve Louise Schwarz, geborne Gebauer.

Anzeige. Ein großer und ein kleiner Laden sind zu vermieten von Johann ab an der Bratenstraße- und Markt-Ecke No. 101.

In dem hieselbst sub No. 88. am Markt belegenen Hause ist die ganze erste Etage, so wie ein Quartier im Hinterhause nach der Krämerstraße zu, im Ganzen oder theilweise, auch Keller, von Ostern 1835 ab zu vermieten.

Nähere Auskunft ertheilt der Hauswirth.

Zwei Fische nebst Aufsawagen und Bespannung stehen zum billigen Verkauf: Halbdoerstr. No. 130.

Montag den 19. d. M. ist bei mir frische Wurst, wozu eraebenst einladet
Richardt.

Börse von Berlin.

Den 15. Januar 1835.	Zins-Fuls.	Preuls. Cour.	Briefe	Geld.
Staats - Schulscheine	4	100 $\frac{1}{2}$	100	
Preuss. Engl. Obligat. 1830	4	97 $\frac{1}{2}$	96 $\frac{1}{2}$	
Präm. Scheine d. Seehandlung	—	62 $\frac{1}{2}$	61 $\frac{1}{2}$	
Kurm. Oblig. mit lauf. Coup.	4	100	99 $\frac{1}{2}$	
Neum. Inter. Scheine dito	4	—	99 $\frac{1}{2}$	
Berliner Stadt-Obligationen	4	100 $\frac{1}{2}$	99 $\frac{1}{2}$	
Königsberger dito	4	—	98 $\frac{1}{2}$	
Elbinger dito	4 $\frac{1}{2}$	—	98 $\frac{1}{2}$	
Danz. dito v. in T.	—	—	38 $\frac{1}{2}$	
Westpreussische Pfandbriefe	4	102	101 $\frac{1}{2}$	
Grossherz. Posensche Pfandbriefe	4	—	102 $\frac{1}{2}$	
Ostpreussische dito	4	101 $\frac{3}{4}$	101 $\frac{1}{4}$	
Pommersche dito	4	106 $\frac{3}{4}$	—	
Kur- und Neumärkische dito	4	106 $\frac{3}{4}$	—	
Schlesische dito	4	—	106 $\frac{3}{4}$	
Rückstands-Coup. d. Kur- u. Neumark	—	—	74 $\frac{1}{2}$	
Zins-Scheine der Kur- und Neumark	—	—	74 $\frac{1}{2}$	
Holl. vollw. Ducaten	—	17 $\frac{1}{2}$	—	
Neue dito	—	18 $\frac{1}{4}$	—	
Friedrichsd'or	—	13 $\frac{1}{2}$	13 $\frac{1}{2}$	
Disconto	—	3	4	

Getreide-Marktpreise von Posen, den 16. Januar 1835.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis			
	von		bis	
	Rußl.	Byz.	Rußl.	Byz.
Weizen	1	9	1	11
Roggen	1	1	1	2
Berste	—	23	—	26
Hafer	—	17	—	18
Buchweizen	—	23	—	25
Erbfen	1	3	1	5
Kartoffeln	—	12	—	13
Heu 1 Ctr. 110 U. Prß.	—	19	—	20
Stroh 1 Schock, à 1200 U. Preuß.	6	—	6	10
Butter 1 Faß oder 8 U. Preuß.	1	12	1	18